

Die Gustorfer Mühle¹

Erstmals erwähnt wurde Gustorf als "Gotzhorpe" um 1068/80. Eine Bauinschrift in der Gustorfer Kirche aus dem Jahr 1130 deutet das hohe Alter des Gotteshauses an². In der hochmittelalterlichen Epoche bis 1246 gehörte Gustorf zur Grafschaft Hochstaden. Stammsitz der gräflichen Familie war die ehemalige Motte Husterknupp bei Frimmersdorf, deren letzte Reste im Braunkohletagebau untergingen. Nach dem Tod des letzten männlichen Erben erhielt Erzbischof Konrad v. Hochstaden 1246 die Grafschaft zum Geschenk, seither gehörte Gustorf zum Erzstift Köln³. Gustorf bildete zusammen mit Frimmersdorf den Gustorf-Frimmersdorfer Dingstuhl im kurkölnischen Amt Liedberg. "Dingstuhl" nannte man das ländliche, mit Laienschöffen besetzte Gericht. Nachdem französischen Truppen 1794 den Ort besetzten, entstand als neue Verwaltungseinheit die Mairie Gustorf im Arrondissement de Cologne im Département de la Roer. 1815 kam Gustorf an das Königreich Preußen, im folgenden Jahr wurde aus Gustorf und Gindorf eine Gemeinde gebildet. Heute ist Gustorf ein Ortsteil der Stadt Grevenbroich im Rhein-Kreis Neuss.

In Gustorf bestand spätestens seit dem 14. Jahrhundert eine erzbischöfliche Zwangsmühle. Als Bann- oder Zwangsmühle bezeichnete man eine – Kraft landesherrlicher Gewalt – mit monopolartigen Rechten ausgestattete Mühle. Sie war eine Wassermühle „auf fauligem Grund“, das heißt, sie lag im sumpfigen Feuchtgebiet der Erft. Der Bannbezirk umfasste Gustorf mit Gindorf und Frimmersdorf.

Die Belehnung mit der Mühle erhielt am 3. Februar 1335 Stephan von Hostaden gegen eine jährlichen Erbpacht von 50 Malter Weizen⁴. Für eine ursprünglich bei Frimmersdorf gelegene weitere Mühle wurde 1384 ebenfalls ein anderer Stephan von Hostaden belehnt, dabei könnte es sich um einen Sohn oder Enkel des vorgenannten handeln. Diese Frimmersdorfer Mühle soll später untergegangen zu sein. 1386 zahlte die Gustorfer Mühle an Pacht 60 Malter Korn, davon für 43 Malter Geld. 1392 werden zwei Schweine als zur Pacht gehörig aufgezählt, die man mit 5 Mark 4 Schilling Kölnisch berechnete. Im gleichen Jahr wurde die Mühle beim Kriegszug des Grafen von Berg ins Kölnische zerstört, 1398 aber wieder aufgebaut. Bei Reparaturen oder beim Neubau der Mühle hatten die Einwohner von Gustorf und Frimmersdorf Hand- und Spanndienste zu leisten. Der Müller musste jede Woche Mittwochs und Samstags mit der Mühlenkarre das Gemahl in Frimmersdorf holen und am selben Tage wieder zurückbringen. Graf Hermann zu Styrum, Amtmann zu Liedberg (1560 – 1566), verpfändete die Mühle zu Gustorf für 1650 Goldgulden an Antonius von Sinsteden in Grevenbroich, wofür an Zinsen 78 Goldgulden und 16 Malter Korn aus der Mühlenpacht gezahlt wurden. 1568 bis 1580 war ein Gerlach Mühlenpächter wie schon sein Vater vor ihm. Er versah zugleich das Schöffenamt. Auf Gerlach „dem Müller“ folgte 1581 Heinrich Müller, eine familiäre Beziehung wird nicht erwähnt. 1625 heißt der Pächter Johann Knop, 1633 wird ein "Werner" als zeitlicher Müller genannt. 1633 bis 1654 war Martin von Hoeven Pächter, es folgen ab 1655 Vincent Müller und 1678 dessen Sohn Johann. 1687 wird Johann Flucken

¹ Jakob Bremer, Das Kurkölnische Amt Liedberg, M.-Gladbach 1930

² Hans Georg Kirchhoff, Heimatchronik des Kreises Grevenbroich, Köln 1971, S. 86

³ https://de.wikipedia.org/wiki/Grafschaft_Hochstaden

⁴ LAV NRW R, Kurköln Urk. 325

Erbpächter für 233 Reichstaler⁵, 1703 dessen Schwiegersohn Heinrich Hoven, der 283 Rt. zahlte⁶. Von den Erben Hoven übernahm 1780 Adam Sinsteden die Mühle. Dieser erwarb sie auch 1802 von den Franzosen, die sie als Domänengut eingezogen hatten⁷. Der Gustorfer Mühlenzwang als Relikt der Feudalzeit wurde bereits 1794 durch die Franzosen aufgehoben.

Mehrere Nachweise belegen, dass neben Gerlach, dem Müller (1568 – 1580), wahrscheinlich auch andere Mühlenpächter ein verantwortungsvolles Schöffenamt in der Gustorfer Gemeinde wahrnahmen. Als Schöffe nachzuweisen sind 1561 bis 1569 Heinrich Müller, 1629 Lein (= Leonhard) Müller, 1678 bis 1681 Zencis (= Vincent) Müller, 1678 Dierich Müller und 1683 Johann Müller, der sehr wahrscheinlich Sohn des Vincent war.

Als Schultheiß in Gustorf amtierte 1580 Heinrich Müller, möglicherweise identisch mit dem ab 1561 genannten Schöffen. Unter dem gräzisierten Namen Mylius (= Müller)⁸ treten 1613 Walter Mylius und 1635 bis 1670 Heinrich Hillebrand Mylius als Gerichtsschreiber im Amt Liedberg auf⁹. Bei allen Personen kann eine persönliche oder familiäre Verbindung zum Müller-Beruf nur vermutet werden, nur für Zencis Müller und seinen Sohn Johann liegen Pachtverträge für die Gustorfer Mühle vor¹⁰.

Die mit den Familiennamen verknüpften Ämter und Aufgaben verdeutlicht einerseits, dass die Gustorfer Müller angesehene und ehrenhafte Mitglieder der dörflichen Gemeinschaft waren. Andererseits werden auch die Schwierigkeiten der Familienforschung erkennbar, denn verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Genannten sind denkbar und in Einzelfällen auch möglich, aber leider nicht überliefert.

„...mit der Mühlenstelle zu Gustorf vor anderen begnadet...“

Vincent Müller wird Gustorfer Müller

Am 1. Mai 1654 hatten Jan Hofe und Martin von Hoeve vom *„Hochwohlgeborenen Adolf Kraft zu Limburg und Bronkhorst, Herr zu Vehmer und Pfandherr des Amtes Liedberg, unser gnädiger Herr, die Liedberger und Gustorfer Mühlen, achte stede nacheinander folgende Jahren inhalts aufgerichter Pachtzetteln“* je einen Pachtvertrag für die jeweilige Mühle erhalten. Sie gelobten schriftlich, die vereinbarte Pacht und einen trockenen Weinkauf¹¹ von 36 Reichstalern zu zahlen¹². Diese Pachtverlängerung war aber nur von kurzer Dauer bzw. wurde nicht mehr rechtskräftig. Kurfürst Maximilian Heinrich¹³ löste im November 1654 die seit 1380 andauernde Verpfändung des Amtes Liedberg ab und setzte einen neuen Amtmann ein¹⁴. Kurz darauf wurde die Neuverpachtung der Gustorfer Mühle von der Kanzel

⁵ Kurköln Urk. 5334 a

⁶ 1737 betrug die Pacht 263 Reichstaler. Siehe: LAV NRW R, Kurköln IV. 5063

⁷ Bremer 1930, S. 188 ff. Ergänzt durch Erkenntnisse aus Gustorfer Kirchenbüchern und Archiv-Akten.

⁸ Griechisch ‚mylos‘ = Mühle. Es handelt sich um eine Gräzisierung des deutschen Berufsnamens *Müller*, an die gleichzeitig das lateinische Suffix *-ius* angehängt wurde. Digitales Familiennamenwörterbuch Deutschland (DFD)

⁹ Bremer 1930, S. 771 ff.

¹⁰ LAV NRW R, Kurköln IV. Hofkammer, 1898; und: LAV NRW W, Dep. Landsberg-Velen, Liedberg, Akten, Nr. 31722, 31725, 31726, 31729 und 31732

¹¹ Weinkauf: ein formloser Vertrag wurde erst mit einem Umtrunk zwischen den Parteien und Zeugen rechtskräftig. Der „trockene Weinkauf“ umschreibt eine entsprechende Geld-Ablösesumme.

¹² LAV NRW W, Dep. Landsberg-Velen, Liedberg 31729 (nicht paginiert)

¹³ Kurfürst und Erzbischof von Köln war von 1650 bis 1688 Maximilian Heinrich von Bayern

¹⁴ Bremer, S. 95 ff

verkündet. Möglicherweise hatten die Gustorfer Mahlgenossen die Entscheidung beeinflusst; die Schöffen, Vorsteher und Nachbarn klagten in einem Brief an den „Wohlgeborenen, Edlen, Ehrenfesten, großgebietenden Churfürstlichen Herren Commissarius“ darüber, dass sie „bey jetzigen Müllern unserer uralten Gerechtigkeit und Frogen /wie es genannt wird/ und ferner schuldiger Pflicht halber großer Fahrlässigkeit verspüret ...“. Sie beschuldigten den Pächter, „die Mühle langs seiner Pachtzeit alß in nötiger Reparation halten, dießes doch eines noch anderes wenig bescheh ist und daher der Nachparschaft großer Nachteil und Schaden widerfahren“. Der so geschmähte Müller erfuhr erst beim sonntäglichen Kirchgang vom drohenden Schicksal und richtete seine Petition gleichfalls an den Kurfürstlichen Kommissar: „Demnach ich ... ahn verwichenen Sonntag durch den Pfarrhern von der Cantzelen ab publiert gnädigster Befehl vernohmen, waß maißen ahn heute den 28.ten dieses hiesigen Ampts Mühlen alher zu Liedberg und Gostorff mit dero Kertzen plus offerti außgepfachtet werden sollen. Und das ich sothan Gostorffer Mühlen bey die zwey und zwantzigs Jahr langs nit nur schwere Mühe und Unlag, auch bey dero peinervol Kriegsruin großer Lebensgefahr betretten und bedinet gehabt, dahero underthenigst nit verhoffen solle, daß ich vor angedachter Mühlen zu verstoßen sein wurde...Ew. Wolledl. Underthienstwilligster Martin von Hove, zeitlicher Mühler zu Gostorff“. Die Petition blieb erfolglos, letztlich nahm das Schicksal seinen Lauf. Martin von Hoven wurde bei der Neuverpachtung nicht mehr berücksichtigt, Vincent Müller erhielt den Zuschlag und wurde 1655 Pächter der Gustorfer Wassermühle. Ein förmlicher Pachtvertrag darüber liegt offenbar nicht mehr vor. Erhalten blieb ein undatiertes Brief an die Kurfürstliche Verwaltung, in dem Vincent um Hilfe bei der Renovierung der maroden Mühle, um Unterstützung zur Einhaltung des dazugehörigen Mahlzwanges und um einen Pachtanlass bittet:

“Hochwürdigst Durchlauchtigster Churfürst, ggstr. Herr, daß Ew. Churfürstl. Dhlt. mich mit der Mühlenstelle zu Gustorf vor ungefehr eines Jahresfrist vor anderen begnadet, deswegen sage unterhänigst Dank, dahero auch dieselbe in guter Obacht, Bau und Esse zu halten mir obliegen thut.

Weilen aber Zeit meiner jetztjährigen Antretung obglr. Mühl gar ruiniert und verfallen befunden, so hab sie mit nötigem Bau versehen müssen, und also dieselbe vom 3.Mai bis zum 8.August /: wie ob der beigelegter Rechnung mit mehreren zu ersehen :/ nit gebrauchen können, auch wegen großem Wasser lange Zeit stillgestanden, und der Hagelschlag dieser Orten viel Schaden getan, daß das Mahlwerk dadurch sehr verringert worden und ich wenig Genuß gehabt.

Deretwegen gelangt an Ew. Churfrs. Dhlt. mein unterthänige Bitt, die geruhen in Beherzigung oberzahlter wahrhafter Beschaffenheit mir an meiner jährlichen schuldigen Pacht gnädige Milderung und Nachlaß zu tun.

Dann ggßter. Churfürst und Herr, weilen auch zu obgdr. Mühlen gar keine Behausung ist und ich dahero in einem schlechten Stall mich bis dato behelfen müssen, und das Vieh unter das Trockene nit stellen können, ist ebenfalls meine unterthänige Bitt, dieselbe geruhen, daß zu nötiger Wohnung eine geringe Behausung möge aufgerichtet. Zu dem End 3 Hölzer destiniert und von dem alten Stall zu Liedberg, welcher ohnedem abgebrochen warden, so viel Holz als zu mitbehuf dieses Baus von nöthen, ausgefolgt werden möge, gnädigst zu befehlen.

So kann auch hiebei Ew. Churfrl. Dhlt. unterthänigst nicht verhalten, wie das etliche Adelige Landsassen Halbleute im Dingstuhl Frimmerdorf anderswohl in Jülicher Jurisdiktion wider alt Herkommen und Gerechtigkeit, auch wider Locationis et Conditionis Contractum, daß alle in dem Dingstuhl Frimmersdorf nirgends dann bei mir mahlen sollen mahlen lassen, womit dann mein Gehalt verringert wird, so bitte auch unterthänigst dieselbe darzu gut anzuhalten

und zu befehlen, daß sie bei mir mahlen mögen, was ihrer Freiheit als wegen Nachlaß des halben Molter anlangen tut, kann sie ebenfalls dabei lassen.

In dem allen Thun Ew. Churfrl. Dhlt. ein Werk der Barmherzigkeit und Billigkeit und will ich die Tag meines Lebens gegen Ew. Churfr. Dhlt. solches mit meinem ohnedem schuldigst gehorsamen Diensten und armen Gebet zu Eur Schulden nit unvergessen bleib

Ew. Churfrl. Dhlt. unterthänigst gehorsamer

*Censes Müller*¹⁵

Dieser undatierte Brief, vermutlich von einem professionellen Schreiber im Namen von Vincent Müller verfasst, beschreibt die prekäre Lage des 1655 neu angetreten Müllers. Ihm oblag die Pflicht, die Mühle in gutem Bauzustand zu erhalten und gegebenenfalls zu reparieren. Offenbar waren die Schäden aber viel größer als vorher bekannt. Ein Wohnhaus gab es nicht (mehr?), der neue Pächter musste mitsamt Familie im Stall wohnen und das Vieh im Freien lassen. Wegen der notwendigen Baumaßnahmen war die Mühle drei Monate außer Betrieb. Zu allem Übel hatten Hochwasser und Hagelschlag die Ernte schwer beeinträchtigt, und einige Mahlgenossen aus Frimmersdorf versuchten, die Verpflichtung zum Mahlzwang zu umgehen.

Eine detaillierte Spezifikation des Mühlenmeister Dederich von Langwaden¹⁶ über die während der Baumaßnahmen des Jahres 1655 erbrachten Handwerkerleistungen ermöglicht wegen des darin ausdrücklich erwähnten Stillstands der Mühle zwischen Mai und August des Jahres die Datierung des Pachtbeginns für Vincent Müller. Es bleibt die Frage, welche Vorkenntnisse und Berufserfahrung Vincent einbrachte. Eine Wassermühle war eine – nicht unkomplizierte – großtechnische Anlage, die nicht ohne weiteres von einem Laien bedient werden konnte. Das führt zur Vermutung, dass Vincent bereits vorher als Müller oder Mühlenarbeiter tätig war.

Vincent Müller und sein familiäres Umfeld

Vincent¹⁷ Müller wurde etwa 1620 in Gustorf geboren. Das vermutete Geburtsjahr leitet sich aus seiner um 1646 geschlossenen ersten Ehe mit „Godden“ (Mundartvariante von Goda, Guda) ab, mit der er am 2. Juni 1647 die gemeinsame Tochter Gertrud taufen lässt. Über Vincents Vater konnten keine Informationen gefunden werden, das führt zur Vermutung, dass der Vater 1646 bereits nicht mehr lebte. Seine Mutter „Elßgen“ (Elisabeth) – möglicherweise eine geborene Enk – erscheint noch 1650 als Patin. Das Vincent, der 1678 bis 1691 als Schöffe amtierte¹⁸, seinen zweiten Sohn Leonhard nannte und bereits früher ein Leonhard Müller 1629 als Schöffe nachweisbar ist, verleitet zu der Spekulation, ob hier Vincents Vater gemeint sein könnte. Ohne weitere belastbare Nachweise bleibt es dabei, somit fällt Vincent die Rolle als Stammvater der Müller-Familie zu.

Bei der Heirat zwischen Nikolaus Müller und Cäcilia Enk am 14. Mai 1657 waren „Vincentus“ und „Henricus“ Müller gemeinsam Trauzeugen, leider fehlt jeder Hinweis auf eine Verwandtschaft. Es drängt sich aber die Vermutung auf, im Bräutigam Nikolaus und dem Trauzeugen Henrich Brüder des Vincent Müller zu sehen.

¹⁵ Kurköln IV., 1898. In Orthographie, Groß- und Kleinschreibung angepasste, ungekürzte Wiedergabe. Abkürzungen: ggstr. = großgnädigster; Ew. = Ehrwürdiger; Dhlt. = Durchlaucht; obglr. = obgemelter (obengenannter);

¹⁶ Langwaden, Kloster bei Grevenbroich-Wevelinghoven

¹⁷ Der Vorname Vincent ist eine, besonders im Niederländischen verbreitete Nebenform/Ableitung von Vinzenz

¹⁸ Nach Bremer, 1930, S. 773, war Zencis Müller 1678 bis 1681 Schöffe, im Kirchenbuch erscheint er ab 1685 als Scabinus.

Als Vincent seine erste Tochter Gertrud am 2. Juni 1647 taufen ließ, war Gordt (Mundartvariante zu Goddert, Gotthard oder Gottfried) Müller Pate. Auch er war möglicherweise ein naher Verwandter von Vincent. Da Gordt Müller zwischen 1645 und 1659 mit seiner Frau Catharina Groß drei Kinder in Gustorf taufen lässt, könnte er zeitlich ebenfalls Vincents Bruder gewesen sein.

Vincent — umgangssprachlich nur Zens, Zenzis oder Zenses genannt — war dreimal verheiratet. Erstaunlicherweise findet man im Heiratsregister des Gustorfer Kirchenbuches bei der jeweils nachfolgenden Eheschließung keinen Hinweis auf den Witwerstand. Die Fakten jedoch sind eindeutig. Die zweite Ehe 1649 mit Elisabeth Reistorf, wie auch die dritte Ehe 1686 mit Susanna Schopen sind im Heiratsregister dokumentiert. Folglich erwähnt der Sohn Johannes Müller in einer schriftlichen Eingabe 1686 seine Stiefmutter. Weil es in der fraglichen Zeit keinen zweiten Vincent Müller in Gustorf gab, muss „Godden“, Mutter der 1647 getauften Tochter Gertrud, als erste Ehefrau angesehen werden. Für Godden liegen keine weiteren Erkenntnisse zur Abstammung, Geburt oder Sterbedatum vor, sie muss bald nach der Geburt ihrer Tochter verstorben sein. Die gleiche Vermutung gilt für ihre Tochter Gertrud.

Am 27. November 1649 heiratete Vincent Müller in zweiter Ehe Elisabeth Reistorf in Gustorf St. Maria Himmelfahrt¹⁹. Trauzeugen waren Heinrich Reistorf, Johann Ditges und Pitter Schnitzler. In der Ehe wurden sechs Kinder geboren. Elisabeth Reistorf, Tochter unbekannter Eltern, geboren um 1620 / 1625, ist am 19. April 1684 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt verstorben²⁰. Heinrich Reistorf, wohl Elisabeths Bruder, Trauzeuge 1649 und Taufpate 1658, war Halbmann (Pächter) auf dem Broichsgut in Gustorf. Er war bis 1677 (Gemeinde-) Vorsteher und ab 1677 Schöffe. Über ihn heißt es, dass er schreiben konnte und Latein beherrschte²¹. Das zeigt, dass Elisabeth aus „gutem Hause“ stammte. Die Familie leitete ihren Namen möglicherweise vom gleichnamigen Hof Reistorf ab, der westlich von Gustorf auf halber Strecke nach Garzweiler lag.

Kinder von Vincent Müller und Elisabeth Reistorf:

2.1 Adam Müller wurde am 20. Oktober 1650 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt katholisch getauft, Paten waren Adam Enk und Centzis Mutter Elßgen. Adam hat Sibilla Franken geheiratet, gemeinsam lassen sie 1676, 1677 und 1678 in Gustorf drei Kinder taufen.

2.2 Leonhard Müller wurde am 2. Januar 1653 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt katholisch getauft, Paten waren Leinard Reistorf und Treingen Enk. Weitere Lebensnachweise fehlen.

2.3 Johannes Müller wurde am 9. Februar 1656 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt katholisch getauft, Paten waren Hermann Reistorf und Maria Hauffs. Er war verheiratet mit Gertrud Enk und führte die Mühle weiter.

2.4 Elisabeth Müller wurde am 12. Mai 1658 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt katholisch getauft, Paten waren Heinrich Reistorf und Elisabeth Schmidt. Weitere Lebensnachweise fehlen.

2.5 Gertrud Müller wurde am 9. April 1661 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt katholisch getauft, Paten waren Friederich Müller und Gertrud Kerschen aus Liedberg. Gertrud hat möglicherweise am 3. Juni 1684 in Gustorf Nikolaus Henssen geheiratet.

¹⁹ BA 0798, Gustorf St. Maria Himmelfahrt Heiratsregister, S. 86

²⁰ BA 0799, Gustorf St. Maria Himmelfahrt Sterberegister, S. 128

²¹ Bremer, 1930, S. 773

2.6 Maria Müller wurde am 6. Februar 1664 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt katholisch getauft, Paten waren Johann Ditgen und Maria Enck. Maria hat möglicherweise am 4. November 1698 in Gustorf Theodor Schiffers geheiratet. Bei den Kindern ihres Neffen Vincent stammen die Paten dreimal aus der Familie Schiffer.

Unter den Taufpaten der 6 Kinder sind auffällig häufig Mitglieder der Familie Enk zu finden. Das deutet auf eine enge – verwandtschaftliche? - Beziehung beider Familien hin, so könnte Vincents Mutter Elßgen aus dieser Familie stammen. Ein Nachweis dafür liegt nicht vor.

Nach dem Tod seiner zweiten Ehefrau Elisabeth Reistorf hat Vincent Müller in dritter Ehe am 22. Oktober 1686 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt **Susanna Schopen** geheiratet. Das Heiratsregister überliefert: "Anno eadem (1686) die 22. (Oktober) copulatus e Vincentius Molitor Scabinus et Molitor in Gustorf (sna.?) cum Susanna Scopen seniola Gustorf"²². In den Generalvikariatsprotokollen trägt die als Witwe bezeichnete Braut den Namen Susanne Schneider. Vincent wird also als Müller und Schöffe (Scabinus) bezeugt, er verstarb in Gustorf am 24. Februar 1691 im Alter von etwa 70 Jahren²³.

Trotz des fortgeschrittenen Alters des Ehemanns — er muss zu der Zeit mindestens 60 Jahre gewesen sein — entstammt dieser dritten Ehe noch eine Tochter. Das wiederum bedeutet, dass seine dritte Frau Susanna deutlich (20 Jahre ?) jünger gewesen sein muss, sie könnte um 1640 geboren sein.

Tochter von Vincent Müller und Susanna Schopen:

2.7 Maria Müller wurde am 28. Oktober 1687 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt katholisch getauft, Paten waren Maria Arretz und Johann Keiser²⁴. Weitere Lebensnachweise konnten nicht ermittelt werden.

Kriegs- und Notzeiten im frühen 17. Jahrhundert

Die im zitierten Brief beklagten Umstände bei der Pachtung der Gustorfer Mühle geben Anlass, auf die Ereignisse und Lebensumstände der Landbevölkerung in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu blicken. Dass die Mühle in ruinösen Zustand ohne Wohnhaus vorgefunden wurde, hat seine Ursache gewiss im erst wenige Jahre zuvor beendeten Krieg. 1618 als Beginn und 1648 als Ende des 30-jährigen Krieges sind allgemein bekannte historische Daten der deutschen Geschichte. Das Rheinland ist vom Kriegsgeschehen zeitlich wie räumlich weniger hart als andere Gebiete Deutschlands, aber dennoch spürbar heimgesucht worden. Das so genannte Niederstift im Kölner Kurfürstentum, zu dem das Amt Liedberg mit dem Dorf Gustorf gehörte, wurde erst in der Endphase des großen Krieges, dann aber mit großer Wucht von den Kriegshandlungen überrollt.

Nachdem hessische Truppen im Januar 1642 Teile des Herzogtums Berg eingenommen hatten, operierten sie von dort aus zusammen mit französischen Verbänden gegen das von einer kaiserlichen Armee verteidigte Kurfürstentum Köln. Unter diesen Auseinandersetzungen hatte vor allem das Kölner Niederstift und das Herzogtum Jülich zu leiden. In der Schlacht auf der Tönisheide bei Kempen wurden die Kaiserlichen am 17. Januar 1642 geschlagen und große Teile gefangengenommen. Das Land stand nun dem Feind offen, in einer verheerenden Flut ergossen sich die Söldnerscharen über die ganze Gegend. Besonders die kalvinistischen Hessen wüteten in religiösem Fanatismus gegen alles

²² BA 0799, Gustorf St. Maria Himmelfahrt Heiratsregister, S. 118

²³ LAV NRW R, PSA, BA 0799, Gustorf St. Maria Himmelfahrt Sterberegister, S. 131

²⁴ BA 0799, Gustorf St. Maria Himmelfahrt Taufregister, S. 74

Katholische. Städte und Dörfer — beispielsweise Neuß, Dyck, Grevenbroich, Bedburg — wurden zu schweren Kontributionen gezwungen. Nach Liedberg flohen ganze Karawanen aus Glehn, Kleinenbroich, Büttgen, Scherfhausen, Schelsen, Gustorf, Frimmersdorf und Giesenkirchen mit Habe, Vieh, Früchten und Hausgerät. Was im offenen Land blieb, wurde niedergemacht und geplündert. Aber auch in Liedberg herrschten schlimme Zeiten. Der damalige Pastor von Glehn, Kremerius, berichtete über die Jahre Januar 1642 bis Juni 1643: „In kurzer Zeit starben in Liedberg vierthalb tausend (3500) Menschen. Alle Örter, Gärten und Baumgärten liegen voller Tote. In so großer Menge Volks sind in einem ganzen Jahr nur zwei Kinder geboren worden, welche ich getauft habe“. Große Kontributionen (Kriegssteuern), die auf das Amt umgelegt wurden, mussten nach Neuss ins hessische Hauptquartier geliefert werden. Geschah die Zahlung nicht pünktlich, wurden die verantwortlichen Männer nach Neuss ins Gefängnis geschleppt. Hofpächter Johann Enk von Gustorf wurde eingekerkert, weil der Grundeigentümer Herr von Frentz die Kontribution vom Pachtland nicht zahlte. Die in Liedberg liegenden hessischen Truppen mussten besoldet, beköstigt und durch Geschenke bei guter Laune gehalten werden. Dazu trieben die Hessen rücksichtslos von jedem, der in Liedberg Schutz suchte, drückende Abgaben ein. Bei jeder Gelegenheit waren Abgaben fällig, sogar für jeden Toten musste gezahlt werden. Der Schultheiß von Giesenkirchen sagte im gerichtlichen Verhör, dass 3488 Menschen gestorben seien „ohne diejenigen, so des Totenschatzes (Totensteuer) halber hin und wieder heimlich unter dem Misthaufen und sonst verborgen und begraben wurden“. Hungertyphus und Pest regierten in Liedberg, so ist die große Zahl der Toten zu verstehen. Am 14. Juni 1648 kam es noch einmal zwischen Grevenbroich und Wevelinghoven zu einer größeren Schlacht mit einer Niederlage der kaiserlichen Truppen. Endlich wurde 24. Oktober 1648 der Westfälische Friede verkündet, die feindlichen Truppen hielten aber einzelne Landesteile noch lange besetzt. Die Hessen verließen Neuss erst im Juli 1651. Der Krieg war vorüber, aber die Folgen waren schrecklich. Überall herrschte Verarmung und Entvölkerung.

Unter der Annahme, dass Vincent Müller um 1620/25 geboren wurde, vermitteln die obigen Schilderungen einen Eindruck von den Lebensumständen eines jungen Mannes im dritten Lebensjahrzehnt. Das die Gustorfer Wassermühle zwar nicht zerstört, aber doch schwer beschädigt wurde, lässt sich aus dem im Brief des vormaligen Pächters Martin von Hoven erwähnten „Kriegsruin“ ableiten. Die umfangreichen und kostspieligen Reparaturen des Jahres 1655 sprechen ebenso dafür wie auch die Zerstörung des Wohnhauses, das 1655 nicht mehr nutzbar war. Das Haus war auch im Sommer des folgenden Jahres noch nicht wieder aufgebaut, Vicent bewohnte mit seiner Familie ein Provisorium. In einem Bericht an die Kurfürstliche Verwaltung bittet der Kellner zu Liedberg darum, Bauholz aus den Kurfürstlichen Wäldern zu beschaffen, und äußert die Befürchtung: „... *sonsten ist nicht ohne, daß der Müller bei winterlicher Zeit und hohen Wasser in jetziger seiner Wohnung Leibs und Lebensgefahr, vor Menschen und Vieh, ausstehen muß, welche Wohnbehausung, auß dem alten Geholtz des Rheidt Stalls füglich gnedigst verordnet werden konnte*“²⁵.

Die Mühle und ihre Nebengebäude wurden auch in späteren Jahren wiederholt durch kriegerische Handlungen beschädigt. 1690 benötigte Meister Daem (Adam) Zimmermann 18 Tage zur Reparatur der durch „Kriegsvolk“ verursachten Schäden. 1695 beklagte der Müller nochmaligen großen Schaden durch Kriegsvolk und bat um Pachtnachlass, weil er eine Zeitlang die Mühle verlassen musste und diese nicht bedienen konnte²⁶.

²⁵ Kurköln IV. 1898, Pag. 20

²⁶ Dep. Landsberg-Velen, Liedberg, 31725

„...daß er und seine Erben selbige Mühle als ihr eigenes Erb nutzen...“

Vincent und Johannes Müller werden Erbpächter

Gut zwanzig Jahre, nachdem Vincent Müller die Gustorfer Mühle übernommen hatte, erhielt er für sich und seinen Sohn Johannes einen Erbpachtvertrag. Die Originalurkunde ist wohl längst verschollen, glücklicherweise aber blieb ein Konzept des Erbpachtvertrages erhalten. Einleitend heißt es 1678: *„Von Gottes Gnaden, wir Maximilian Heinrich, Erzbischof zu Collen und Churfürst, tun Kund und bekennen hiermit für uns und unsere Nachkommen ... dass wir daher bewogen werden, unseren jetzigen Mülleren zu Gustorf, **Vincenz Müllers Sohn Johann Müller und Elisabeth seiner Hausfrauen**²⁷ und Erben, unsere und unsers Erzstiftes Korn- und Olligsmühlen zu Gustorf, Amt Liedberg, samt angehörigem Haus, Stallungen, Holzgewächs, Benden und allem Zubehör, gleich dieselbe bis hierhin in Pacht und Nießung gehabt, erblich ausverpacht und überlassen, wie wir auch Kraft dieses Ihm erblich verpachten und überlassen, also und dergestalt, daß er und seine Erben zwar selbige Mühle samt ihrem Zubehör als ihr eigenes Erb nutzen und gebrauchen, auch damit schalten und walten mögen, wie es ihr (...) erfordert, und Erbrechtens ist...“*.

Die Gründe für einen Wechsel der Pachtbedingungen liegen im Dunkeln. Es drängt sich die Vermutung auf, dass ein vormaliges Zeitpachtverhältnis in ein Erbpachtverhältnis gewandelt wurde. Ob die Initiative dazu von der Kurfürstlichen Verwaltung oder von der Familie Müller ausging, bleibt offen. Möglicherweise wollte man frühzeitig den Übergang der Mühle vom Vater auf den Sohn sichern. Denkbar ist auch, dass der Vater Vincent sich körperlich nicht mehr in der Lage sah, den Mühlenbetrieb alleine aufrecht zu erhalten, und deshalb seinen 22-jährigen Sohn Johannes in das Pachtverhältnis mit einbeziehen wollte.

Im Vertragsentwurf heißt es weiter: *„...dagegen aber hierfür und zu den ewigen Tagen zu unserer Liedberger Kellnerei oder wohin uns oder unseren Nachkommen beliebig sein wurde, sechzig Malter Roggen, vier Malter Weizen, zwanzig Malter Gersten Liedberger Maßen, reiner marktgebiger Früchte, jedes Jahr /: davon das erste auf Martini negst künftigen Jahres 1679 (...) sein soll :/ in vier Terminen oder Quart bezahlen, und dazu jährlich gegen Neujahrtag zwei feiste Schweine, jedes nach der Abschachtung 200 Pfd. schwer liefern, von der Olligsmühle aber in unsere Kellnerei jährlich 8 Rosenobel²⁸, alles zur beständigen Erbpacht ... auf seine Kosten verrichten soll. (...) Erbstück nicht veräußern, sondern vorhabende Veräußerung jedes mal vorher, wie gebräuchlich, gebühren angeben, die Mühle samt allem Zubehör, so auch die Mühlenark, Wege, Dämme und sonsten allen Bau, Klein und Groß samt dazugehörigem Eisenwerk, in- und auswendig, wie der genannt werden oder auch wie die Notdurft erfodern kann oder mag, ohne unser Zutun oder Beitrag einiger Dienste künftig zu unterhalten, die Mühlensteine so oft nötig hinstellen, da auch die Mühle samt ihrem Zubehör durch Brand oder andere Unglücke, wie es auch Namen haben mag /: so Gott behüte :/ ruiniert werde, selbige von neuem wiederum zu erbauen, und dies gleichfalls alles, ohne das wir oder unsere Nachkommen, an Geld, Spann- oder Handdiensten oder andere, außerhalb einiger groben Bauhölzer, so wir auf vorgangene Besichtigung aus Gnade bewilligen wollen, etwas beizutragen verbunden, auf seine eigene Kosten zu tun, weniger nit von allsolchen Erbstätten, die Landsteuern, gleich selbige ausgeschrieben werden, ohne dieserhalb an seiner Erbpacht einige Remission zu präntendieren oder abkürzen zu haben, aus*

²⁷ Die genannte Hausfrau Elisabeth ist Vincents zweite Frau, Johanns Mutter

²⁸ Alte Münze, Wert um 1650 ca. 4,5 Reichstaler (Bremer 1930, S. 446 ff). In Dep. Landsberg-Velen, Liedberg 31725, entspricht ein Rosenobel 6 Taler Kölnisch.

dem seinigen zu zahlen, und gegen Auslieferung dieses Briefs zum also genannten Vorgeld 400 Reichstaler zu erlegen schuldig sein solle. In Maßen dann er Erbpächter für sich und seine Erben angelobt und sich reversirt, auch genugsame Cautio geliefert, alle und jede in diesem Brief enthaltene Punkte, soviel sie ihre und seine Erben betreffen, richtig und bei Verlust und Verwirkung Ihrer/seiner Erbpachtgerechtigkeit zu halten. Hingegen tun wir für uns und unsere Nachkommen hiermit gnst. Zusagen und versprechen, Ihm Erbpächter, dessen Hausfrau, Erben und Nachfolgern bei allsolcher Erbpachtung gegen männlichen hierfür zu schützen und bei der Mühlenzwangsgerechtigkeit wie Herkommens zu handhaben, auch nit zu gestatten, daß er gegen allsolches verlehntes Erbrecht einiger Gestalt an (Ordman ?) Schatz- oder Einquartierung beschwert werden, Wahrheit unseres Handzeichens und anhängenden Insiegels.

Und nach dermahlen diese Erbverlehnung mit Vorwissen und Bewilligung der würdigen und edlen unserem Lieben andächtigen Dechand und Kapitel unserer Thumbkirchen (=Domkirche) in unserer Stadt Collen also vorgangen und geschlossen, alß haben dieselben diesen Erbpachtbrief vermittels dero beihangenden Siegel ad causas genannt zu unserer Versicherung bekräftigt, geben in unserer Stadt Collen den 7. Oktobris 1678²⁹.

Damit der Pachtvertrag gültig wurde, mussten Vater und Sohn einmalig ein sogenanntes Vorgeld³⁰ von 400 Reichstalern zahlen. Mit den Naturalabgaben von 60 Malter Roggen, 20 Malter Gerste und 4 Malter Weizen waren auch 2 fette Schweine, zusätzlich für die integrierte Ölmühle 8 Rosenobel, etwa 36 Reichstaler, an die Liedberger Kellnerei zu liefern. Vorausgesetzt, dass das Liedberger Maß dem Kölner Maß glich, waren 8580 Liter Roggen, 2760 Liter Gerste und 572 Liter Weizen zu liefern³¹. Das entspricht etwa 6600 Kg Roggen, 1800 Kg Gerste und 500 Kg Weizen³². Die Pächter hatten eine hohe Pacht zu leisten!

Die Verpflichtung zur Lieferung von zwei fetten Mastschweinen – Ausschlachtgewicht 200 Pfd./100 Kg – lässt erahnen, dass der Müller im Nebenerwerb Landwirtschaft betrieb. Gewiss wurden daneben auch für den Eigenbedarf ein oder zwei Schweine gemästet, Nebenprodukte und Abfälle aus dem Mühlenbetrieb eigneten sich besonders dazu. Allerdings verlief die Schweinemast nicht immer problemlos, deswegen bat Zenßes Müller in einem (undatierten) Brief an den Kurfürst um Nachsicht, weil die „*anitzo verprachte Schwein im Gewicht etwan zu Leicht und gering sein mögten, pitte ebenfalls underthenigts wegen bey dies Jahr leider gewesene Hagelschlags mir solches gst. zu remittiren und nachzulassen*“³³.

Für die Mühlenkarre, mit der das Gemahl aus Frimmersdorf geholt werden musste, benötigte man ein Zugtier. Das wird wohl ein Ochse oder auch ein Esel gewesen sein, dass der Müller in den Jahren nach dem 30-jährigen Krieg ein Arbeitspferd hatte, erscheint unwahrscheinlich. Vorstellbar ist, dass wenigstens eine Milchkuh gehalten wurde, was wiederum bedeutet, dass jährlich ein Kalb dazu kam. Abgerundet wird das Bild, in dem man sich Enten und/oder Gänse auf dem Mühlteich vorstellt, das eine oder andere Huhn wird auch über den Hof gelaufen sein.

²⁹ Kurköln IV., Akte 1898, Pag. 35 ff, Konzept des Erbpachtvertrages

³⁰ Vorgeld, auch Handgewinn oder Laudemium: Gebühr für den Grundherren bei Abschluss eines Vertrages

³¹ Hans Georg Kirchhoff, Heimatchronik des Kreises Grevenbroich, Köln 1971, S. 188

³² <https://www.proplanta.de/Agrar-Lexikon/Spezifisches+Gewicht+Getreide>

³³ KurkölnIV., Akte 1898, Pag. 15

Johannes Müller wird Mühlenpächter

Johannes Müller wurde am 9. Februar 1656 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt als dritter Sohn von Vincent Müller und Elisabeth Reistorf katholisch getauft³⁴. Er hat in den Jahren nach 1678, aber vor 1684 **Gertrud Enk**³⁵ geheiratet, ein Eintrag im Kirchenbuch konnte nicht nachgewiesen werden. Sehr ungewöhnlich ist, dass im Kirchenbuch nur die Taufe eines Sohnes vermerkt wurde. Ehefrau Gertrud Enk wurde am 6. August 1656 als Tochter von Heinrich Enk und Catharina Herdt in Gustorf St. Maria Himmelfahrt katholisch getauft. Familie Enk war seit 1575 Pächter des obersten Hofes in Gindorf, der deswegen „Jenenkshof“ genannt wurde. Sie stellten zeitweise Schöffen; 1675 bis 1685 war zunächst Wilhelm Enk, dann 1681 bis 1688 Peter Enk Pfarrer in Gustorf³⁶. Das unterstreicht die soziale Stellung dieser Familie.

Sohn von Johannes Müller und Gertrud Enk:

3.1 Vincent Müller wurde am 29. Mai 1684 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt katholisch getauft, Paten waren der Großvater Vincent Müller und Maria Müller. Er war verheiratet mit Petronilla Schiffers.

Wie ersichtlich, schloss der Erbpachtvertrag von 1678 Johannes als Mitpächter ein. Ob die Erwähnung des Schöffen Johann Müller 1683 eben diesen „Johannes“ meint, bleibt unsicher. Wider Erwarten kommt es 1687 zu einer erneuten Änderung des Pachtverhältnisses. In einem Schreiben an die Kurfürstliche Verwaltung nennt Johannes die Gründe:

„Hochwürdigst Durchleuchtigster Churfürst, Gnädigster Herr, Ew. Churfürstl. Dhlt. underthänigst anzufügen wieder aber mahlen ... gemüßiget, welcher Gestalt mein Vatter Vincentz Müller nunmehr freywillig auf dero Mühle zu Gustorf zu quitieren gemeint, gleich als auch etwah eines fiertels Jahres Friß, ungefehr derselb, und Meine Stiefmutter allhier bey dero Hofkammerräthen sich von selbst erklehret, das besagte Mühle länger in Pfachtung zu halten nicht verlangen, also daß Ew. Churfürstl. Dhlt. dieselbe sonder allem Zweifel auff neu anderen und außverpfachten werden.

Wan nun Gnädigster Churfürst und Her, ich nicht allein in das achte Jahr im Nahmen meines Vatteren die Mühle beobachtet, und das Mahlwerk darinnen bereits verhoffentlich zu jedermenniglichen Conzento versehen, auch mir getraue eben dasjenige bey der Mühlen weiters zu verrichten, waß andere Dhabei thuen sollen oder können.

Hierum gelangt an Ew. Churfürstl Dhlt. meine abermahlige underthenigste Bitte, dieselbe geruhen mir obangeregte dero Mühlen zu Gustorf /: daher meinen Vatteren länger dhabei zu continuieren nit gemeint :/ für ... deren gegen genügsahme Caution für den jährlichen Pfacht gnädigst zu laßen, dann auch meinem Vatteren obgemeldet /: weilen vermög beygesender Rechnung Sub. No. 1 an die Mühlen nothürftich Dreißi einen Reichst Dlr. Zwanzig vier Albus repariren und außbesseren müssen :/ dieße Rechnung an deßen schudigen Restanten demselben gnädigst gedeyen zu lassen. Darüber Ew. Churfürstl. Dhlt.

underthänigst gehorsambster Johan Müller, Vincentz Müllers Sohn“³⁷

³⁴ BA 0798, Gustorf St. Maria Himmelfahrt Taufregister, S. 67

³⁵ Enk = alte Bezeichnung für einen, dem Oberknecht unterstellten, jüngeren Unterknecht

³⁶ Bremer 1930, S. 32, 370, 766 und 773

³⁷ Kurköln IV., Akte 1898, Pag. 44

Vincent Müller, der das sechzigste Lebensjahr bereits deutlich überschritten haben muss, wollte die Mühlenpacht altersbedingt aufgeben. Der Erbpachtvertrag von 1678 ermöglichte eigentlich eine reibungslose Übergabe an seinen Sohn. Und obwohl Johannes sich mit seinen langjährigen Fachkenntnissen um eine entsprechende Pachtübergabe bemüht, wird überraschend am 1. Juli 1687 ein Pachtvertrag mit Johann und Helene Flucken geschlossen³⁸, konkrete Gründe dafür erschließen sich nicht. Weit mehr muss es dann verwundern, dass nach Aktenlage eindeutig von 1690 bis 1697 Johannes Müller als Müller der Gustorfer Mühle nachzuweisen ist. Abrechnungen für die genannten Jahre lassen keine Zweifel aufkommen: *„Rechnung mein Johann Müller zu Gostorp, was ich, uff die Verpachtung unseres G.H. zu Erhaltung der Müllen an notwendigen Bau außgegeben und bezahlt. Das Jair anfangent den ersten Dat. Februarii Anno 90 biß uff den anderen ersten Dat. Februarii Anno 91“*. Die Rechnung schließt mit dem Satz: *„Verrechnet ahm 16 Martii Anno 91, und ist dem Müller die Mülle wiederumb vur den vorigen Pacht nemblich 45 mlt. Rogg verlaissen“*³⁹. Einer weiteren Rechnung vom 13. Februar 1695 entnehmen wir: *„It. Anno 95 am 13. Februarii mit Johannem Müller gerechnet von wegen zu Reparation und Notbau der Müllen angewendeter Kosten von dem 19. Septembris Ao. 93 bis uff heute Datum, und dan auch binnen derselbiger Zeit gethane Kost und Drank vur Zimmerleut, Segenschneider, Holtzfuerer, Heumacher, Fernfuerer, vort ander Dienst- und Arbeitsvolck, und belauff sich das Alles an in Altzeiten vermoeg dieser seiner Rechnung 1444 Mail, jeder ad VI alb. thut 361 Gl. Darzu noch an Gelder 200 Gl. und VII Alb., macht zusammen 561 Gl. und VII Alb. Dargeg die Müllenpacht von vorgesetzten 19. September bis uff den 19. Martii neigstkünfftig dieses 95. Jars, seindt anderhalb Jahr. Jedes Jars XXXiiii Mr. Korn und i Mr. Weiß, Machen Li Mr. Korn und i 1/2 Mr. Weiß, davon jeder Mr. Korn ad 4 Thlr. und das Mr. Weiß ad 5 Rhr. gerechnet, thut an Gelder 469 Gl. ii Alb., deß sindt Viii (?) Vii Alb. Abgezogen, verpleiben noch Johan Müller zu Guth kommen 92 Gl. iii Alb., Darzu ein halber Mantel und ein Par Schon... ad 8 Thlr. Gerechnet und die ... (Rest ist fragmentiert). Als Randvermerk wurde festgehalten: *„Soll Johan Müller noch daß halbe Jahr biß uff Michaelis neigstkünfftig uff gefallen M.G. Herrn bey deme vorig Pacht verpleiben“*. Die Rechnung des Jahres 1695 endet mit der Anmerkung: *„Zugedenken, daß der Müller angeben und sich beklagt, daß er uff der Müllen fast großen Schaden durch ein... des Kriegsvolcks und sunst erl... und ein Zeitlangk der Müllen verweichen müßen, derwegen er sich an der Pacht Gnadt oder sunst Erstattungh zuthun gebetten, so hatt man sich deßen ahn M. Herren zuundernehmen bedenckens gehört und weill man vertröstet, daß Ire E. in kurzem dießer Ort uberkommen soll, ist daßselbigh biß uff Ihre G. Ankompst und Gegenwart anstehen und berouhen ...**

Aus den überlieferten Jahresrechnungen der Mühle ergibt sich zusammenfassend folgendes Bild: spätestens seit Februar 1690 bewirtschaftete Johannes Müller die Gustorfer Mühle. Aus vereinzelt Hinweisen entsteht der Eindruck, dass Johannes nur einen Zeitpachtvertrag hatte. Die Pachtleistungen variierten, waren es anfangs 45 Malter Roggen, musste er später nur noch 34 Malter Roggen und 1 Malter Weizen abliefern. Diese Naturalabgaben wurden allerdings schon zu Marktpreisen im Geldwert mit dem Kellner⁴⁰ in Liedberg abgerechnet. Interessant ist, dass der Mühlenpächter Anspruch hatte auf ein Paar Schuhe und einen halben Mantel jährlich. Der Pächter war für die Instandhaltung und Reparatur der Mühle verantwortlich, er musste die beauftragten Handwerker wie Zimmerleute, Sägearbeiter,

³⁸ Kurköln IV., Akte 1898, Pag. 76

³⁹ Dep. Landsberg-Velen, Liedberg 31725 (nicht paginiert)

⁴⁰ Der Kellner war ein, meist dem Amtmann beigeordneter, für die Verwaltung der Domäneneinkünfte zuständiger Verwaltungsbeamter.

Schmied und andere während der Arbeitstage mit Essen und Getränken versorgen. Aufwendungen für Material und Lohnkosten gingen zulasten der Kurfürstlichen Verwaltung. Die 1695 angerichteten Schäden durch Kriegsvolk, die Johannes auch daran hinderten, die Mühle zu betreiben, stehen offensichtlich in Verbindung mit den kriegerischen Handlungen des französischen Königs Ludwig XIV. während der Pfälzischen Erbfolgekriege. Johannes letzte Abrechnung datiert vom Februar 1697, er verstarb in Gustorf am 22. April 1697 im Alter von nur 41 Jahren⁴¹. Er hinterließ seine Frau Gertrud Enk und seinen 13-jährigen Sohn Vincent. Seine Witwe hat wohl am 1. Januar 1710 in zweiter Ehe Reinhard Schmitz geheiratet. Sie wurde 82 Jahre alt und verstarb in Gustorf am 28. Oktober 1738⁴².

Die weitere Stammfolge bis zur Umsiedlung nach Giesenkirchen

Bedauerlicherweise muss einleitend zur dritten und auch weiteren Generationen festgestellt werden, dass die Gustorfer Kirchenbücher keine Angaben zum Beruf oder zur sozialen Stellung der Ehepaare enthalten. Da Vincent Müllers Vater Johannes bereits 1697 verstarb, muss davon ausgegangen werden, dass der damals erst 13 Jahre alte Vincent nicht mehr den Beruf des Müllers ausübte. Es ist nicht auszuschließen, dass der frühe Tod des Vaters einen sozialen Abstieg auslöste und als Resultat dessen Vincent als Landarbeiter seinen Lebensunterhalt verdiente.

Vincent Müller (3.1) wurde am 29. Mai 1684 als (einziger ?) Sohn von Johannes Müller und Gertrud Enk in Gustorf St. Maria Himmelfahrt katholisch getauft⁴³. Er verstarb in Gustorf am 8. April 1724 im Alter von 39 Jahren⁴⁴. 33 Wochen nach seinem Tod wurde sein letzter Sohn Gottfried geboren.

Vincent schloss mit **Petronilla Schiffers** am 9. November 1712 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt den Lebensbund, Trauzeugen waren: Reiner Brandt (Küster?), Hermann Schiffer, Gottfried NN⁴⁵. Sie hatten sechs Kinder. Petronilla Schiffers wurde am 5. September 1682 als Tochter von Leonhard Schiffer und Catharina Pitsch in Gustorf St. Maria Himmelfahrt katholisch getauft, ihre Paten waren Peter Koch und Petronella Reis⁴⁶.

Nach dem frühen Tod ihres ersten Mannes hat Petronilla am 5. Juni 1724 in Gustorf in zweiter Ehe Henrich Herrmann geheiratet⁴⁷. Diese „Versorgungsehe“ war verständlich und wohl auch notwendig, denn die älteste Tochter Maria war erst 11 Jahre alt, das sechste Kind wurde erwartet. Petronilla verstarb im 51. Lebensjahr am 9. Januar 1733 in Gustorf⁴⁸.

Kinder von Vincent Müller und Petronilla Schiffers:

4.1 Anna Maria Müller wurde am 10. Oktober 1713 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt katholisch getauft, Paten: Gottfried Wiertz, Maria Müller.

4.2 Gertrud Müller wurde am 12. Januar 1716 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt katholisch getauft, Paten: Wilhelm Schiffers, Gertrud Prick.

⁴¹ BA 0799, Gustorf Maria Himmelfahrt Sterberegister, S. 134.

⁴² Frdl. Mitteilung von Herrn Stefan Faßbender

⁴³ BA 0799, Gustorf St. Maria Himmelfahrt Taufregister, S. 60.

⁴⁴ BA 0799, Gustorf St. Maria Himmelfahrt Sterberegister,

⁴⁵ BA 0799, Gustorf St. Maria Himmelfahrt Heiratsregister

⁴⁶ BA 0799, Gustorf St. Maria Himmelfahrt Taufregister

⁴⁷ BA 0799, Gustorf St. Maria Himmelfahrt Heiratsregister

⁴⁸ BA 0800a, Gustorf St. Maria Himmelfahrt Sterberegister

4.3 Magdalena Müller wurde am 21. September 1717 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt katholisch getauft, Paten: Mauritius Schiffers, Magdalena Kramer.

4.4 Johannes Müller wurde am 7. Februar 1720 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt katholisch getauft, Paten: Johann Pesch, Ida Hauffs.

4.5 Anna Catharina Müller wurde am 22. September 1722 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt katholisch getauft, Paten: Hermann Vasbender, Anna Wiertz.

4.6 Gottfried Müller wurde am 29. November 1724 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt⁴⁹ katholisch getauft, Paten: Gottfried Brandt (Küster?), Odilia Schiffers.

Johannes Müller (4.4) wurde am 7. Februar 1720 als Sohn von Vincent Müller und Petronilla Schiffers in Gustorf St. Maria Himmelfahrt katholisch getauft. Vor 1742 heiratete er **Anna Maria Catharina Koch**, ein Eintrag im kirchlichen Heiratsregister konnte nicht nachgewiesen werden. Sie hatten sechs Kinder. Johannes lebte noch 1767, bei der Heirat seines Sohnes Jakob war er Trauzeuge. Anna Maria Catharina Koch wurde am 22. Oktober 1723 als Tochter von Johann Koch und Petronilla Müller in Gustorf St. Maria Himmelfahrt⁵⁰ katholisch getauft.

Kinder von Johannes Müller und Anna Maria Catharina Koch:

5.1 Maria Catharina Müller wurde am 9. Dezember 1742 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt⁵¹ katholisch getauft, Paten waren Wilhelm Schnitter und Catharina Zimmermann. Sie verstarb am 24. Mai 1743 in Gustorf.

5.2 Maria Catharina Müller wurde am 25. Mai 1744 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt katholisch getauft, Paten waren Wilhelm Koch und Catharina Bader. Sie hat am Sonntag, den 8. Februar 1778 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt Peter Wilhelm Schotten geheiratet⁵². Er war Sohn von Simon Schotten und Sibilla Greffrath.

5.3 Jakob Müller wurde am 7. August 1746 in Gustorf, St. Maria Himmelfahrt katholisch getauft, Paten waren Jakob Schnitzler und Ursula Adolfs. Er verstarb nach 1809. Jakob Müller hat am Montag, den 28. September 1767 in Giesenkirchen im Alter von 21 Jahren die damals 22-jährige Eva Beyers geheiratet⁵³.

5.4 Margarete Müller wurde am 7. November 1748 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt katholisch getauft, Paten waren Paul Müller und Ida Wenckers.

5.5 Adelheid Müller wurde am 3. April 1752 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt katholisch getauft, Paten waren Adam Brosch und Adelheid Koch.

5.6 Anna Sybilla Müller wurde am 9. August 1753 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt katholisch getauft, Paten waren Conrad Werres und Sophia Martini. Sie hat Jacob Brings am Montag, den 30. April 1781 in Gustorf St. Maria Himmelfahrt geheiratet, Trauzeugen waren ihr Bruder Jakob Müller und Henrich Brings⁵⁴.

Nachdem die Familie Müller über vier Generationen in Gustorf lebte und arbeitete, kam es aus nicht erkennbaren Umständen in der fünften Generation zu einem Ortswechsel. Der einzige Sohn Jakob Müller heiratete und gründete seine Familie im benachbarten

⁴⁹ Taufdaten aller sechs Kinder in: BA 0800a, Gustorf St. Maria Himmelfahrt Taufregister

⁵⁰ BA 0800a, Gustorf St. Maria Himmelfahrt Taufregister

⁵¹ Die Taufdaten für Maria Catharina und ihre weiteren Geschwister in: BA 0800a, Gustorf St. Maria Himmelfahrt Taufregister

⁵² BA 0800, Gustorf St. Maria Himmelfahrt Heiratsregister

⁵³ BA 0730, Giesenkirchen St. Gereon Heiratsregister

⁵⁴ BA 0800, Gustorf St. Maria Himmelfahrt Heiratsregister

Giesenkirchen. Der wie Gustorf zum Kurfürstentum Köln gehörende Pfarrort Giesenkirchen gab dem Kirchspiel seinen Namen. Nach der französischen Besetzung war Giesenkirchen ab 1794 Teil der Mairie Schelsen im Kanton Odenkirchen, Arrondissement Krefeld, im Departement de la Roer. Ab 1816 blieb das Bürgermeisteramt in Schelsen, allerdings wurde die Samtgemeinde Schelsen unterteilt in die Spezialgemeinden Giesenkirchen und Schelsen, mit jeweils eigenen Gemeinderäten.

Horst-Ulrich Osmann